

katholische Kirche ihre Präponderanz behauptete. Aber die Türkenmacht drohte auch schon die Küstenstriche an sich zu reißen und dann hätte, wenn von Bosnien aus die kroatische Grenze und Istrien occupirt worden wären, Italien seine Culturstellung eingebüßt. Dies empfanden die Päpste; und wenn die türkische Expansion nicht durch die Tapferkeit der von den Habsburgern beherrschten Grenzvölker aufgehalten worden wäre, so würde jene sich direct auf dieses so werthvolle Ziel concentrirt haben. Es lag daher im Interesse nicht nur des Papstes, sondern auch ganz Italiens, ja wegen der Gefährdung des ganzen mittelländischen Handels auch im Interesse Spaniens, daß sich die türkische Gewalt nicht schrankenlos ausdehne. In Anerkennung dieser Solidarität richtete der Papst an Kaiser Rudolph II. die Einladung, von der Defensiv zur Offensiv überzugehen um die türkische Gewalt zu brechen.

Die vielen Raubzüge, die Kraftproben der heutigetierigen bosnischen Lehensmänner, ferner die an der ungarisch-kroatisch-habsburgischen Grenze fortwährend stattfindenden Meheleien und die feurige Aufwallung Sigismund Báthorys, des Fürsten von Siebenbürgen (1593), der sich die Fürstenthümer Moldau und Walachei tributär machte, ergaben eine Lage, welche alle Merkzeichen eines nahenden großen Krieges darbot. Von all diesen Vibrationen erhielten auch die Balkanchristen Kunde, sowohl Orthodoxe, wie Lateiner. In den Hütten der bedrückten Rajah wurden große Neuigkeiten erzählt, selbst die ihrem Schicksale ergebensten Christen hofften wieder; die Leute erzählten sich von den Heldenthaten des letzten Königs Stephan Tomašević, man munkelte, die letzte Königin von Bosnien habe einen großen Schatz hinterlassen und der Papst als Erbe des bosnischen Königreiches sehe es als seine Pflicht an, sich für die Rajah einzusetzen. Viele christliche Häuptlinge, welche, unter türkischer Botmäßigkeit stehend, an den Räubereien gegen die ungarischen und krainischen Christen gar fleißig theilgenommen, hielten es im Geheimen mit dem Abgesandten der Päpste und eine große Verschwörung entstand im ganzen Lande. Das Geheimniß wurde den Türken nicht verrathen. Plötzlich tritt der dalmatinische Edelmann Bertucci, Abkömmling einer aus Bosnien ausgewanderten Familie, an die Spitze dieser Bewegung und vermittelt die Correspondenz einerseits mit dem Kaiser, anderseits mit dem Papst. Die Situation hätte eine noch günstigere Wendung nehmen können, wenn nicht ein Factor dieselbe oft gekreuzt hätte; dieser hindernde Factor war das Uskokenthum.

Dieses bildet eine symptomatische Erscheinung in der Umwälzung der Gesellschaft, welche die türkische Eroberung hervorgerufen hatte. Das Uskokenthum entstand in Nord-Dalmatien, an der kroatischen Meeresküste, in Fiume und im habsburgischen Binnen-Kroatien, indem alle Elemente, welche dem türkischen Regime sich nicht fügen wollten, der neuen Ordnung mit dem Säbel in der Faust Opposition machten und zu unstillen Räubern wurden. Das gedrückte Volk verhielt sich diesen Elementen gegenüber sympathisch, weil